

2. Karl V. 1519—1556.

Nach Maximilian's Tode bewarben sich um die Thronfolge sein Enkel Karl I., König von Spanien und Neapel, und Franz I., König von Frankreich, letzterer im Vertrauen auf seine Freundschaft mit dem Papste und seine Verbindung mit einzelnen deutschen Fürsten; auch versprach er den Kurfürsten sehr bedeutende Geldgeschenke und kräftiges Auftreten gegen die Türken. Doch es gelang die Kurfürsten durch Geld und Versprechungen umzustimmen, so daß Karl einstimmig dem Fremden vorgezogen wurde.

Den Reichstag zu Worms s. S. 10.

Karl's Kriege.

Erster Krieg mit Franz I. 1521—1526. Der Krieg zwischen beiden Nebenbuhlern bei der Kaiserwahl, welche zugleich die beiden mächtigsten Fürsten Europa's waren, brach aus, als Karl die habsburgischen Ansprüche auf das Herzogthum Burgund (welches Ludwig XI. dessen Großmutter entriß) erneuerte und sich mit dem Papste (Leo X.) zur Vertreibung der Franzosen aus Italien verband. Diese verloren durch die Unentschlossenheit ihres Anführers (Lautrec), der die Vereinigung der päpstlichen und kaiserlichen Truppen nicht hinderte und geschlagen wurde, das Herzogthum Mailand, welches der Herzog Franz Sforza erhielt. Zwar gelang es Franz I., einen Theil des Herzogthums wieder zu erobern, aber bald sahen sich die Franzosen zu dem Rückzuge genöthigt, auf welchem auch Bayard, „der Ritter ohne Furcht und Tadel“, fiel. Als nun die Kaiserlichen, ermutigt durch den Uebertritt des von Franz beleidigten Connetable von Bourbon auf ihre Seite und gemäß dessen Rath, einen Einfall in das südliche Frankreich wagten, der aber erfolglos blieb, benutzte Franz diesen Zeitpunkt zu einem letzten Versuche der Wiedereroberung Mailands. Er brach selbst nach Italien auf, nahm fast ohne Widerstand Mailand ein, hielt sich dann aber mit der Belagerung des festen Pavia auf. Inzwischen waren die Kaiserlichen zum Entsatz der Stadt herangefommen und erfochten den vollständigsten Sieg bei Pavia 1525, Franz selbst ward gefangen und mußte im Madrider Vertrag 1526 seinen Ansprüchen auf Italien entsagen, in die Herausgabe Burgunds einwilligen und bei seiner Freilassung seine Söhne als Geißeln stellen. Kaum hatte er seine Freiheit wieder, so erklärte er, daß er den Vertrag nicht halten wolle und könne,